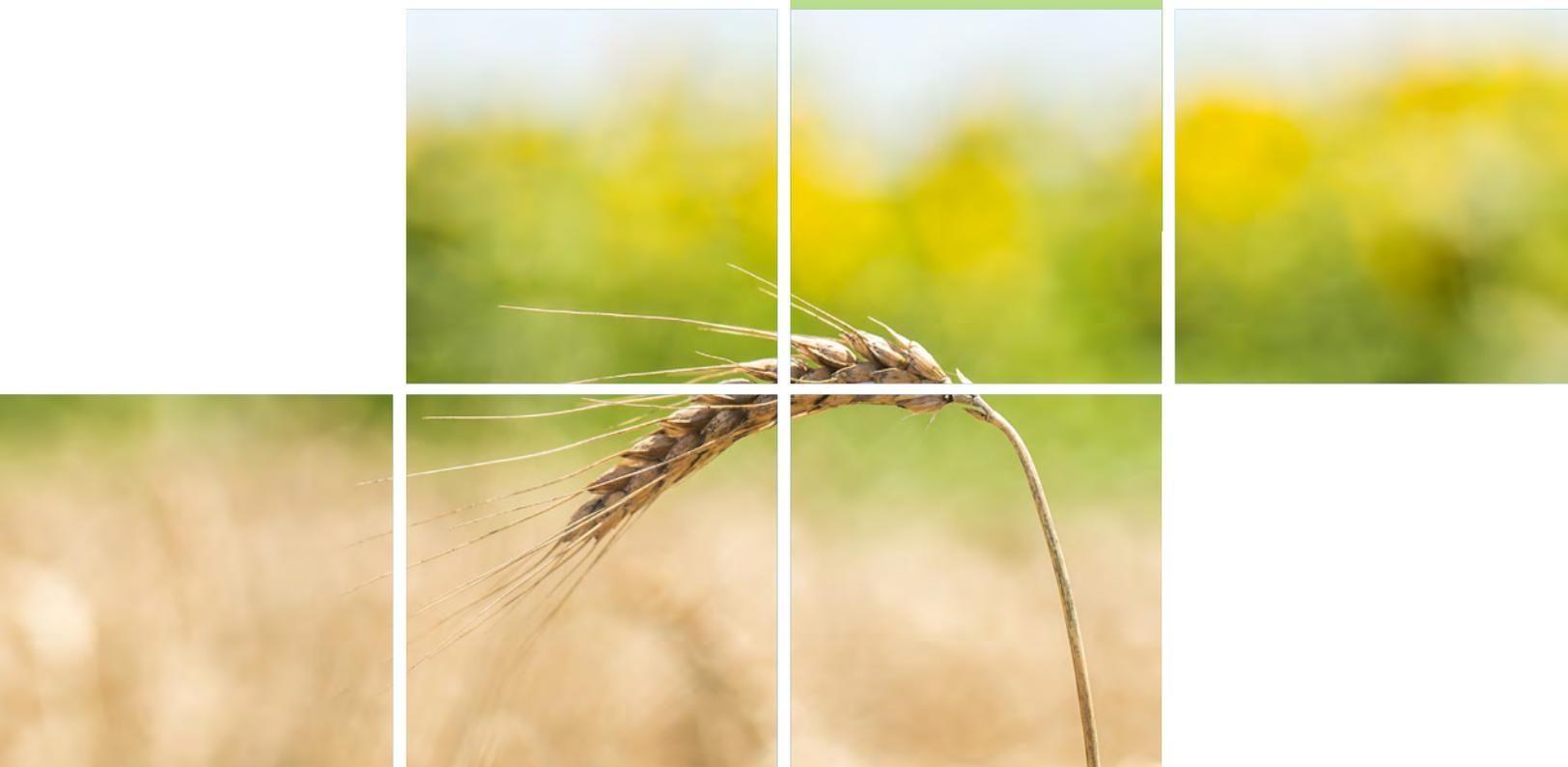




# INFOTAG

an den Parzellen  
**11. Juni 2025**



## Parzellenführer

# 2025



[www.lbv-brandenburg.de](http://www.lbv-brandenburg.de)

# Inhalt

<b>Vorwort ILU</b>	<b>4</b>
<b>Vorwort LBV</b>	<b>5</b>
<b>Ölpflanzen</b>	<b>6</b>
Sonnenblume ( <i>Helianthus annuus</i> )	6
Leindotter ( <i>Camelina sativa</i> )	6
Moldawischer Drachenkopf ( <i>Dracocephalum moldavica</i> )	8
<b>Pseudogetreide</b>	<b>9</b>
Buchweizen ( <i>Fagopyrum esculentum</i> )	9
Amaranth ( <i>Amaranthus</i> )	10
Quinoa ( <i>Chenopodium quinoa</i> Willd.)	11
<b>Faserpflanzen</b>	<b>12</b>
Hanf ( <i>Cannabis sativa</i> )	12
<b>Leguminosen</b>	<b>14</b>
Erdnuss ( <i>Arachis hypogaea</i> )	14
Kichererbse ( <i>Cicer arietinum</i> )	15
Linse ( <i>Lens culinaris</i> )	16
<b>Getreide</b>	<b>17</b>
Sommergetreide	17
Landsorten und historische Zuchtsorten	17
Rispenhirse ( <i>Panicum miliaceum</i> )	18
Sorghum ( <i>Sorghum bicolor</i> )	19
Ausdauerndes Weizen gras ( <i>Thinopyrum indermedium</i> )	20
<b>Durchwachsene Silphie</b>	<b>21</b>
<b>Agroforst</b>	<b>22</b>
Kurzumtriebsstreifen	22
Wert-/ Stammholzstreifen	23
Baumhasel ( <i>Corylus colurna</i> )	23
Vogelkirsche ( <i>Prunus Avium</i> )	23
Mehrnutzungsstreifen	24
Walnuss ( <i>Juglans regia</i> )	24
Esskastanie ( <i>Castanea sativa</i> )	25
Aronia ( <i>Aronia</i> )	25
Korallen-Ölweide ( <i>Elaeagnus umbellata</i> )	26
<b>Beteiligte Unternehmen</b>	<b>28</b>

# Maxie Grüter

Rein in die Nische



Der Anbau von Nischenkulturen braucht Mut und Idealismus. So steckt man Rückschläge besser weg und lässt sich nicht abbringen von seinem Weg. Zudem kostet es einen ziemlichen Aufwand, sich alle Informationen über eine Kultur zusammenzusuchen, diese auf seinen Feldern anzubauen, zu testen, zu scheitern und wieder neu zu testen. Dazu kommt die bisweilen zähe Kommunikation mit Behörden, Verarbeitern, Verkäufern und Kunden. Bis aus der Nischenkultur ein profitables Geschäft wird, können Jahre vergehen. Nischenkulturen können aber neue Marktpotenziale erschließen, Risiken streuen und die Abhängigkeit vom Weltmarkt reduzieren. Landwirte, die sich hier engagieren, starten als Pioniere und eröffnen sich über die Jahre einen neuen Markt.

Der Infotag an den Demo-Parzellen, oder kurz Parzellentag, zeigt immer viele Nischenkulturen. Auch jetzt für die 5. Ausgabe dieser Veranstaltung stehen einige wenig verbreitete Pflanzen in den Parzellen: Buchweizen, Leindotter, Rispenhirse und Erdnuss zum Beispiel.

Tatsächlich tragen alle diese Kulturen das Potenzial, in ihrer Nische erfolgreich zu werden. Der Kichererbse zum Beispiel gelingt dies in Brandenburg zunehmend. Doch die Hürden sind bisweilen

auch hoch. Die Buchweizennüsschen zum Beispiel müssen für die Vermarktung geschält werden, wofür es fast keine Mühlen gibt, und die Erdnuss passt gut nach Brandenburg, aber es gibt kaum Erfahrungen bezüglich des Anbaus.

Beim Hanf wirken die gesetzlichen Genehmigungspflichten beschränkend für den Anbau, obwohl die Faser viele Talente besitzt und in der Industrie durchaus nachgefragt wird. Rispenhirse ist eine weitere Pflanze, die hervorragend nach Brandenburg passt. Es braucht mehr Landwirte und Landwirtinnen, die sich trauen, Nischengewächse wie Hirse anzubauen und nach Vermarktungswegen zu suchen.

Rispenhirse wurde bis ins 20. Jahrhundert im südlichen Brandenburg angebaut, hat hierzulande also bereits eine lange Tradition. Sie gilt als sehr trockentolerant und ist damit auf die Auswirkungen des Klimawandels vorbereitet. Hirse wird nach wie vor in Brandenburg angebaut, aber angesichts der Trockenheit – auch in diesem Frühjahr – lohnt es sich, den Anbau auszuweiten. Nur Mut.

Der Parzellentag will genau das: Chancen erläutern, die neue, aber auch bekannte Kulturen bieten. Will vernetzen, Bauern und Bäuerinnen mit Verarbeitern, Lebensmittelherstellern oder auch StartUps zusammenbringen. Und der Parzellentag will Mut machen, mehr Kulturen auszuprobieren und Nischen zu nutzen, zu pflegen und auszubauen. Information, Wissen und Netzwerke sollen diesen Mut bei jedem einzelnen Besucher des Infotages an den Parzellen vergrößern.

### **Vielen Dank für Euer Kommen.**

Maxie Grüter

Mitglied des Vorstands am Institut für Lebensmittel- und Umweltforschung e.V. (ILU)

# Denny Tumlirsch

Liebe Landwirtinnen und Landwirte,

Fünf Jahre Parzellen – das heißt fünf Jahre Fragen säen, Antworten ernten und nicht selten wieder neu anfangen. Unser Infotag ist längst mehr als ein Schaufenster für Nischenkulturen. Er ist Treffpunkt für Menschen mit Ideen, mit Bodenhaftung und mit dem Mut, Landwirtschaft im Klimawandel nicht nur zu beklagen, sondern aktiv zu gestalten.

Die Böden in Brandenburg sind sandig, das Wasser knapp. Was also tun? Die Antwort liegt nicht in einem „Weiter so“, sondern in Vielfalt, Anpassung und regionaler Zusammenarbeit. In diesem Jahr zeigen wir erneut, was möglich ist – mit Kulturen, die oft belächelt wurden, jetzt aber ernsthafte Optionen bieten: Quinoa, Kichererbse, Erdnuss. Dazu alte Sorten, neu entdeckt. Es geht nicht ums Exotische, sondern ums Passende. Und darum, was wir daraus gemeinsam machen können.

Denn: Es reicht nicht, wenn etwas wächst. Es muss auch verwertet, verarbeitet, vermarktet werden – am besten vor Ort. Regionale Wertschöpfung beginnt auf dem Acker, aber sie endet nicht dort. Wenn Erzeuger, Wissenschaft und Verarbeitung gemeinsam denken, entstehen tragfähige Netzwerke – und Wertschöpfungsketten, die diesen Namen verdienen.

Jede Parzelle hier erzählt eine Geschichte. Und wird begleitet von Kurzvorträgen – mal praktisch, mal wissenschaftlich, mal marktgetrieben. Aber immer ehrlich. Was bringt's wirklich? Wo hakt es? Und was brauchen wir, damit aus einem Versuchsfeld ein funktionierendes System wird?



Der Infotag will keine einfachen Lösungen liefern. Sondern einladen: zum Hinschauen, Hinterfragen, Vernetzen. Wer hier geht, geht mit Ideen. Mit Kontakten. Vielleicht auch mit einem kleinen Funken Trotz – dem guten Trotz, der Veränderung voranbringt.

Willkommen auf den Parzellen. Willkommen zum fünften Infotag. Willkommen an alle Interessierten. Wir freuen uns auf den Austausch. Und auf alles, was hier noch wachsen wird.

### Denny Tumlirsch

Hauptgeschäftsführer  
Landesbauernverband Brandenburg e.V.

## Information

Ölfrüchte spielen in Brandenburg eine wichtige Rolle in der Landwirtschaft, insbesondere für die Produktion von Speiseöl, Biokraftstoff und Eiweißfutter. Die bedeutendsten Ölfrüchte der Region sind Raps, Sonnenblumen und Rübsamen (Rübsen und Sommerraps).

Angesichts des Klimawandels könnten alternative Ölfrüchte wie Leindotter an Bedeutung gewinnen, da sie besser an trockene Bedingungen angepasst sind. Zudem bietet der Gemengeanbau Potenzial für Mischkulturen mit Ölfrüchten, was Erträge stabilisieren und Unkrautdruck reduzieren kann.

## ■ Sonnenblume (*Helianthus annuus*)

Die Anbaufläche von Sonnenblumen lag in Brandenburg im Jahr 2024 nur noch bei 16.400 ha und hat sich damit im Vergleich zum Vorjahr nahezu halbiert. Auch in Deutschland insgesamt ging der Anbauumfang um 25 % zurück. Demgegenüber steht eine kontinuierliche Ertragssteigerung mit den höchsten Erträgen der letzten 14 Jahre in Brandenburg im vergangenen Jahr mit einem durchschnittlichen Ertrag von 24 dt/ha.

Der Anbau von Sonnenblumen hat seinen Schwerpunkt im östlichen und südlichen Teil des Bundeslandes. Sie ist vergleichsweise anspruchslos bei gleichzeitig guter Vorfruchtwirkung die u.a. auf die gute Beschattung des Bodens zurückzuführen ist. Sonnenblumen mögen leicht erwärmbare Böden, benötigen verhältnismäßig wenig Düngung als auch Pflanzenschutz und kommen in ihrer Reifephase ab August gut mit Trockenheit zurecht. Allerdings kann zu viel Feuchtigkeit in der Erntephase die Gefahr von Qualitäts- und Ernteverlusten durch Fäulnis und Pilzbefall stark erhöhen.

Die ELSE Manufaktur verarbeitet in ihrer kleinen Produktionsküche in Berlin-Lichterfelde erlesene Bio-Nüsse und Ölsaaten, röstet sie schonend und mahlt sie anschließend zu einer fein-cremigen Paste.

Das Sortiment umfasst derzeit neben Erdnussmus, Sesammus, Mandelmus, Haselnussmus auch ein Sonnenblumenkernmus. Zukünftig besteht der Wunsch, die für die Produktion benötigten Rohstoffe weitgehend aus deutscher Bio-Landwirtschaft zu beziehen. Mit den Haselnüssen aus Bayern und Sonnenblumenkernen aus Baden-Württemberg sind die ersten Schritte in diese Richtung getan.

## ■ Leindotter (*Camelina sativa*)

Diese alte heimische Kulturpflanze stellt eher geringe Ansprüche an Boden und Klima. Sie ist auch für Sandböden geeignet und Trockenheit wird gut vertragen. Dagegen reagiert Leindotter empfindlich auf Staunässe und Verdichtungen. Die einjährige Pflanze gehört wie Raps zu den Kreuzblütlern (Kruziferen), ist jedoch deutlich feiner und zierlicher als Raps.

Im Frühjahr sollte die Aussaat so früh wie möglich in ein feinkrümeliges flaches Saatbett erfolgen. Durch die Rosettenbildung im Frühstadium verfügt Leindotter über eine gute Konkurrenzkraft gegenüber Beikräutern und oft kann bei guter Bestandesetablierung auf eine Unkrautregulierung verzichtet werden.

Das aus den Samen gewonnene Öl ist reich an mehrfach ungesättigten Fettsäuren und hat vergleichbare Einsatzbereiche wie Leinöl. Neben der Humanernährung ist es auch als Grundstoff für Lacke und Farben und für die Produktion umweltfreundlicher Kunststoffe geeignet.

Der Presskuchen aus Leindotter ist sehr eiweißhaltig und damit ein hochwertiges Futtermittel. Die Einsatzmenge für die Tierfütterung ist allerdings aufgrund antinutritiver Inhaltsstoffe stark begrenzt.

In einem 2023 beendeten Projekt wurde Leindotter als Rohstoff für Farben und Lacke durch die Zusammenarbeit mit der weltweit operierenden Firma Worlée bei Hamburg als Distributor und Produzent von chemischen, natürlichen und kosmetischen Rohstoffen und Landwirten umgesetzt. So wurden allein im brandenburgischen Dolgeln durch Herbert Miethke, der als Landwirt den Anbau koordinierte, 200 ha Leindotter angebaut.

Über Herbert Miethke kann auch weiterhin Saatgut bezogen, sowie der Absatz organisiert werden.



Die nach den Richtlinien des Demeter-Verbandes wirtschaftende Höfegemeinschaft Gut Ogrosen baut neben den Hauptkulturen Gerste, Roggen, Weizen, Hafer, Wick-Roggen und Mais zur Bodenverbesserung und -belebung auch Zwischenfrüchte und Untersaaten an. Ziel dieser Maßnahmen ist die Förderung des Bodenlebens und damit der Fruchtbarkeit des Bodens.

Seit 1994 bietet der Hofladen (DE-ÖKO-037) des Gutes die auf dem Hof hergestellten Lebensmittel an, unter anderem werden kalt gepresste Öle aus Lein, Sonnenblume, Leindotter und Hanf vermarktet.



Die Landwirte Tino und Ronny Ryll wirtschaften seit Jahren nach den Regeln der regenerativen Landwirtschaft. „Dabei entziehen wir dem Boden nicht nur die Nährstoffe, sondern führen auch organische Nährstoffe durch Flächenkompostierung der Zwischenfrüchte und Untersaaten wieder zurück“. Durch immergrüne Flächen wird die Bodenbiologie gefördert und zugleich der Boden vor Erosion bewahrt. Mit einer ausgefeilten natürlichen Unkraut-regulierung sparen die Brüder Pflanzenschutzmittel im großen Stil ein und heben zugleich den Humusgehalt des Bodens an.

Erfolgreich vertreibt der Landwirtschaftsbetrieb eine Vielzahl an Produkten aus eigener Herstellung über die Fläminger Genussland GmbH.

**Ein Beispiel:** Die Brüder bauen seit einigen Jahren auch Leindotter an, pressen selbst das Öl und vermarkten es über ihren Onlineshop.



Leindotter-Initiative ([leindotter-initiative.de](http://leindotter-initiative.de)) dient als Plattform zur Vernetzung und Bereitstellung von Information aus Forschung und Vermarktung von Leindotter.

Die Mitglieder des Netzwerks sind Vereine, Verbände und Stiftungen aus den unterschiedlichsten Bereichen.



Eine regionale Ölmühle ist die Kanowmühle im Spreewald. Neben Hanf-, Lein-, Raps- und Schwarzkümmel- werden eine Vielzahl weiterer Kulturen in schonendem Verfahren zu hochwertigen Ölen verarbeitet. Wo es geht, werden Rohstoffe aus der Region genutzt.

Der Leinsamen beispielsweise kommt gleich aus der Nachbarschaft, wo ein Landwirt ihn extra für die Kanowmühle anbaut. So entstehen keine langen Transportwege und eine enge Absprache bezüglich des Anbauprozesses ist möglich.

## ■ Moldawischer Drachenkopf (*Dracocephalum moldavica*)

Der Moldawische Drachenkopf (auch „Türkische Melisse“ genannt) gehört in die Familie der Lippenblütler und verströmt einen intensiven, zitronig-melissigen Duft und schmeckt nach Zitrone. Er wächst gut auf leicht erwärmbaren, lockeren und humusreichen Böden. Die Aussaat erfolgt im Frühjahr ab April, da die Keimlinge frostempfindlich sind. Nach etwa 12 bis 14 Wochen erreicht die Pflanze ihre volle, auffällig blau-violette Blüte. Die Ernte erfolgt zwischen Juli und September, dann ist die Ausbeute an ätherischen Ölen am höchsten.

Hervorzuheben ist die Bedeutung des Moldawischen Drachenkopfes als eine attraktive Bienenweide. Dank seiner langen Blütezeit, des hohen Nektarangebots und der Blütenform bietet er Bienen und anderen Bestäubern eine wichtige Nahrungsgrundlage während der Sommermonate.

Die **Mariefeld & Schwibbert – Ökolog. Landbau GbR** betreibt den Anbau von Duftpflanzen wie Moldawischer Drachenkopf, Lavendel, gemeine und römische Kamille sowie Nachtkerze. Der Kräuteraanbau wurde 2024 auf insgesamt 18 Kräuter erweitert.



**LANDERIA**

Die Inhaber betreiben außerdem die Landeria UG Ölmühle und Duftmanufaktur Blumenthal bei Heiligengrabe. Hier werden die Duftpflanzen zu ätherischen Ölen und Hydrolatprodukten verarbeitet.

Außerdem werden neben Hanf, Lein, Raps, Schwarzkümmel und Leindotter auch weitere Saaten zu Speiseölen verarbeitet, am liebsten aus regionalem Kooperationsanbau. Auch die Nebenprodukte werden zu Lebens- und Futtermitteln sowie zu Düngern verarbeitet.

Im Jahr 2023 starteten erste Landwirte aus der Region mit dem Kräuteraanbau für die Landeria UG. Ziel ist es, ein regionales Erzeugernetzwerk für den Kräuteraanbau aufzubauen.



Landeria ist außerdem Partner der Netzwerkstelle Nachwachsende Rohstoffe „neuwerg“ am Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften mit Sitz im südlichen Brandenburg in Finsterwalde.

Neuwerg stellt eine Plattform für bisher wenig genutzte Potentiale aus der Bioökonomie bereit. Hier ist auch der Moldawische Drachenkopf beschrieben. Im Vordergrund steht vor allem die branchenübergreifende Förderung und stoffliche Nutzung von biobasierten Grundstoffen und die Entwicklung neuer Produkte, Technologien und Geschäftsfelder.



### Ölpflanzen in den Parzellen:

### Parzelle

Sonnenblumen	14
Leindotter	15
Moldawischer Drachenkopf	13
Leindotter mit Linse	19

## Information

Pflanzen, deren Erntegut ähnlich verwendet wird wie echtes Getreide, die aber nicht zu den Süßgräsern (Gramineae) zählen, werden als Pseudogetreide bezeichnet. Zu den wichtigsten Pseudogetreidearten zählen Buchweizen, Amarant und Quinoa, so wie auch Chia und Canihua. Pseudogetreidearten sind häufig robuster, anpassungsfähiger und stellen geringere Ansprüche an den Boden. Sie können trockene Bedingungen und hohe Temperaturen besser vertragen und eignen sich für weniger fruchtbare Standorte.

Die Samen von Pseudogetreide sind, ähnlich wie Getreide, reich an Stärke, Eiweiß und Mineralstoffen. Ein wesentliches Merkmal, ihre Glutenfreiheit, macht sie daher als Diätahrung bei Zöliakie geeignet. Allerdings fehlt ihnen das Klebereiweiß Gluten, weshalb sie schlechtere Backeigenschaften als klassisches Getreide aufweisen.

## ■ Buchweizen (*Fagopyrum esculentum*)

Buchweizen gehört in die Familie der Knöterichgewächse und gedeiht auch auf sandigen, trockenen und nährstoffarmen Böden. Die kurze Vegetationszeit von 3 bis 4 Monaten macht Buchweizen als Zweitfrucht nach Wintergetreide oder Frühkartoffeln interessant. Durch seine schnelle Jugendentwicklung und dichte Bestände ist Buchweizen konkurrenzstark gegenüber Unkräutern und eignet sich gut für den ökologischen Landbau. Buchweizen leistet einen Beitrag zur Biodiversität, da die intensiv blühenden Felder zahlreiche Insekten anziehen und Bienen und anderen Bestäubern eine wichtige Nahrungsquelle bieten. Aufgrund der guten Unkrautunterdrückung und Verbesserung der Bodengare hat Buchweizen eine gute Vorfruchtwirkung, außerdem hilft er, den Lebenszyklus von schädlichen Nematoden zu unterbrechen.

Buchweizen kann vielseitig verwendet werden. Die Körner sind reich an Kohlenhydraten, Proteinen und Mineralstoffen, insbesondere an essentiellen Aminosäuren wie Lysin, Methionin, Threonin und Tryptophan. Die Verarbeitung erfolgt zu Mehl, Grütze, Nudeln (z.B. Soba), Brot und Backwaren.

Es gibt unterschiedliche Arten von Buchweizen, die sich deutlich unterscheiden. Die Wahl der Buchweizenart verändert die Zusammensetzung der Inhaltsstoffe, insbesondere bei Flavonoiden wie Rutin und beim Proteingehalt. Tatarischer Buchweizen punktet mit besonders hohen Gehalten an gesundheitsfördernden sekundären Pflanzenstoffen, während echter Buchweizen ein ausgewogenes Nährstoffprofil und milderen Geschmack bietet.



Gut Schmerwitz betreibt im „Hohen Fläming“, 80 km südwestlich von Berlin auf 1.500 ha ökologischen Landbau nach Bioland-Richtlinien. Neben Dinkel, Gerste, Roggen, Weizen, Triticale und Hafer wird auch Buchweizen und Rispenhirse angebaut. Vermarktet werden die hofeigenen Produkte, darunter Buchweizen, direkt über den eigenen Hofladen sowie die Gutsküche, in der regionale und saisonale Bio-Produkte angeboten werden.



Das Institut für Lebensmittel- und Umweltforschung e.V. (ILU) in Bad Belzig koordiniert das Projekt „Buchweizen – Anbau und Verarbeitung unter dem Aspekt des Klimaschutzes und der Biodiversität“, gefördert vom Ministerium für Land- und Ernährungswirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz (MLEUV) des Landes Brandenburg. Ziel ist es, Buchweizen als klimaangepasste und artenfördernde Kulturpflanze zu etablieren, den fachlichen Austausch entlang der Wertschöpfungskette zu fördern und neue Vermarktungsstrategien zu entwickeln.





In dem familiengeführten Traditionsunternehmen der Schälmmühle Gebr. Kümmel + Co. in Vetschau im Spreewald werden Hafer, Dinkel, Gerste und Buchweizen von den Spelzen bzw. Schalen befreit. Aber auch Roggen, Weizen und Mais gehören zum Sortiment. Zunehmend werden auch Quinoa, Teff, Emmer, Einkorn und Kamut bearbeitet, an dem sich rohstoffübergreifend ein komplexer Verarbeitungsprozess anschließt.



Die Firma nah&pur GmbH aus Wittenberge arbeitet mit Erzeugern aus der Region und möchte regionale Wertschöpfungsketten aufbauen. Dazu werden unterschiedlichste Produkte, von Gemüse über Öle und Getreide, aber auch Buchweizen verarbeitet. Dies geschieht im Rahmen von Produktentwicklung und Lohnfertigung. Die Endprodukte werden über die Alnatura-Biomärkte in Berlin und Potsdam vertrieben.

## ■ Amaranth (*Amaranthus*)

Die Anbaufläche von Amaranth in Deutschland ist derzeit sehr gering und der Anbau erfolgt bislang nur vereinzelt und in kleinem Umfang. Amaranth wird in Deutschland hauptsächlich zur Korngewinnung angebaut oder für die Biogasproduktion aber auch als Blattgemüse. Der Anbau erfolgt meist im Rahmen von Versuchsanbau oder in Betrieben, die das Pseudogetreide als Spezialkultur vermarkten. Diese anspruchslose und robuste Kultur, die sich gut an die oft sandigen Böden anpasst, ist relativ unempfindlich gegenüber Trockenheit. Sie benötigt zudem keine hohen Nährstoffgaben, was sie für die hiesigen Standortbedingungen attraktiv macht.

Vor der Aussaat ist eine sorgfältige Bodenvorbereitung wichtig, um Unkrautdruck zu minimieren, da Amaranth in der Jugendentwicklung konkurrenzschwach ist. Die Samen sind sehr fein und benötigen Licht zur Keimung. Bei dichter Aussaat kann Amaranth sehr hoch werden. Die Vegetationszeit variiert bis zur Körnerreife je nach Sorte von 100 bis 150 Tagen. Im kleineren und eher gartenbaulichen Maßstab wird Amaranth pinziert, das heißt die Triebspitze nach dem 2. oder 3. Blatt entfernt. Dadurch wird ein buschigerer Wuchs erreicht und die Standfestigkeit gefördert. Die Ernte erfolgt meist im Spätsommer bis Frühherbst, wenn die Samenstände ausgereift sind. Die Ernte und Reinigung der feinen Samen ist aufwändig und erfordert spezielle Technik. Die getrockneten und gereinigten Samen werden zu verschiedenen Produkten weiterverarbeitet und dann vertrieben, entweder als ganzes Korn, bspw. als Reisersatz, als Amaranthvollkornmehl, Amaranth-Pops (durch kurzes Erhitzen, ähnlich wie bei Popcorn) oder als Sprossen durch Keimung der Samen.



Die Höfegemeinschaft Gut Ogrosen in der Niederlausitz baut seit einigen Jahren auch Amaranth an.

## FREIMEISTER KOLLEKTIV

Das Freimeisterkollektiv ist ein offenes Netzwerk von unabhängigen Kleinbrennern und führenden Bartendern aus Brandenburg und Berlin, mit Partnern in Deutschland und Europa. Es werden handgemachte Spirituosen, die als Cocktailzutat ebenso gut funktionieren wie als Purgenuss hergestellt und vertrieben. Hierüber ist auch ein Amaranth Wodka zu beziehen, der von Georg Hiebl in Österreich aus regional erzeugtem Amaranth hergestellt wird.



## ■ Quinoa (*Chenopodium quinoa Willd*)

Quinoa, auch Reismelde genannt, stammt aus Südamerika und wird in den letzten Jahren auch in Deutschland zunehmend angebaut. In Brandenburg wird Quinoa seit dem Jahr 2016 auf kleineren Flächen kultiviert. Dieses auch als Superfood bezeichnete Nahrungsmittel lässt sich zubereiten wie Reis, enthält aber deutlich mehr und qualitativ hochwertigeres Eiweiß. Außerdem ist es eine gute Quelle für Eisen, Calcium und andere wertvolle Mikronährstoffe. Erste Erfahrungen zeigen, dass Quinoa auch auf den sandigen, nährstoffarmen Böden in Brandenburg gute Erträge von 8 bis 15 dt/ha liefern kann.

Günstige Vorfrüchte für Quinoa sind Kartoffeln, Sommergerste oder Mais, da diese Kulturen in der Regel wenig Reststickstoff im Boden hinterlassen. Dies ist wichtig, da Quinoa empfindlich auf hohe Stickstoffgehalte reagiert – sie verzögern die Abreife und erhöhen das Lagerrisiko. Bei der Fruchtfolgegestaltung ist zu beachten, dass eine Anbaupause von drei Jahren eingehalten wird, um den Unkrautdruck zu reduzieren, da Quinoa mit vielen Unkräutern (wie z. B. Weißer Gänsefuß (*Chenopodium album*)) verwandt ist.

Quinoa ist eine Kurztagpflanze. Für den erfolgreichen Quinoa-Anbau in Brandenburg sind vor allem Sorten geeignet, die an die hiesigen klimatischen Bedingungen – insbesondere lange Tage, kurze Sommer und eine rechtzeitige Reife bis spätestens Ende September – angepasst sind. Die wichtigsten Anforderungen sind eine kurze Vegetationszeit (idealerweise von Mitte April bis Ende August), eine kompakte Wuchsform (für die maschinelle Ernte) und geringe Verzweigung, damit die Samen gleichmäßig abreifen.



Das vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) geförderte Projekt „Züchtung von Quinoa für den Anbau in Deutschland (QUIZ)“ hat zum Ziel, Quinoa-Sorten zu entwickeln, die speziell an die hiesigen klimatischen Bedingungen angepasst sind. Dabei werden genetische Grundlagen wichtiger agronomischer Merkmale identifiziert, um robuste, ertragreiche und qualitativ hochwertige Sorten zu züchten. Ein Fokus liegt auf der Anpassung an die langen Tage und kurzen Sommer in Mitteleuropa sowie auf einer kurzen Vegetationszeit.

Der Landwirtschaftsbetrieb Silke Kirsten in Kremitzau, Landkreis Elbe-Elster, baut Quinoa an. Abgenommen wird die Ernte vom Verarbeiter Mudda Natur.



Das StartUp Mudda Natur hat sich auf den regionalen Anbau von Bio-Quinoa spezialisiert. Durch intensive Forschung und Sortenprüfung konnten die am besten geeigneten Quinoa-Varietäten auch für Brandenburg identifiziert werden. Das Unternehmen bietet eine nachhaltige, regionale Alternative zu Import-Quinoa, die Anbauflächen werden stetig erweitert. Über den Webshop können eine Vielzahl von Quinoa-Produkten bezogen werden.

### Pseudogetreide in den Parzellen:

### Parzelle

Buchweizen	7
Amarant	8
Quinoa	9

## Information

Der Anbau von Faserpflanzen ist für die Landwirtschaft bedeutend, da sie zur Gewinnung von Pflanzenfasern für Textilien, technische Anwendungen (z. B. Dämmstoffe) und innovative Produkte genutzt werden können. Bisher sind in Brandenburg insbesondere Hanf und Lein von Bedeutung.

Die Nachhaltigkeit ist einer der Vorteile von Faserpflanzen, sie zählen zu den nachwachsenden Rohstoffen, sie speichern CO<sub>2</sub> und sind recycelbar, außerdem benötigen sie weniger Stickstoffdünger und Pflanzenschutzmittel. Zudem bietet der Anbau wirtschaftliche Chancen, da es eine Einkommensalternativen für Landwirte darstellt und die regionalen Wirtschaftskreisläufe unterstützt.

## ■ Hanf (*Cannabis sativa*)

Hanf bietet vielfältige Einsatzmöglichkeiten und kann für die unterschiedlichsten Nutzungen – im Baugewerbe über die Gesundheits- und Ernährungswirtschaft – als Rohstoff interessant sein. In den letzten 10 Jahren ist die Anbaufläche von Hanf kontinuierlich angestiegen und lag im Jahr 2024 bei 7116 ha, davon wurde allein gut 20 % in Brandenburg angebaut.

Hanf gilt als anspruchslose Kultur, leider sind Anbau und Verarbeitung aufgrund der Reglementierung durch das Betäubungsmittelgesetz umso anspruchsvoller. Der Anbau von Nutzhanf muss angemeldet werden und erst nach Prüfung des THC-Gehaltes oder Erhalt der Freigabebestätigung darf der Hanf geerntet werden.

Die Verwendungsmöglichkeiten von Nutzhanf sind sehr vielseitig. Für die Ernährung können sowohl die Blätter als auch die Blüten und Samen genutzt werden. Hanf gilt als gesundes Trend-Nahrungsmittel. Die Fasern lassen sich zu Kleidung, Dämmmaterial oder in Verbundwerkstoffen verarbeiten, auch die Schäben sind für verschiedene Anwendungen interessant.

Die weit gespreizten und schon bei kleinen Pflanzen verhältnismäßig großen Blätter führen zu einem guten Bestandesschluss. Die Beschattung reduziert den Beikrautdruck und die Evaporation. Auch aufgrund der tiefen Wurzeln stellt Hanf keine großen Ansprüche an die Wasserversorgung. Leichte, schnell erwärmbare Böden sind für den Hanfanbau gut geeignet. Der Hanf speichert Kohlenstoff im Boden und wirkt phytosanitär in der Fruchtfolge, sowohl als Hauptfrucht, als auch als Zwischenfrucht. Im Hauptfruchtanbau ist bei entsprechender Kulturführung auch eine Doppelnutzung (Nutzung von Samen und Fasern) möglich. Der sogenannte „Winterhanf“ wird nach der Ernte der Hauptfrucht, quasi als Zwischenfrucht, gesät. Mit sinkenden Temperaturen stirbt der „jugendliche Hanf“ ab und verbleibt zur Feldröste über den Winter auf dem Feld. Dieses Verfahren soll zu besonders feinen, gleichmäßigen Fasern führen.

Die französische Hanfsorte „Fibror 79“ ist speziell für die Faserproduktion geeignet. Diese Sorte zeichnet sich durch eine Unempfindlichkeit gegenüber feuchtem Klima aus, weist niedrige THC-Gehalt (<0,2 %) und einen CBD-Gehalt zwischen 2-3 % auf. Die Pflanzen erreichen eine Höhe von 2,5-3,5 m und sind einhäusig.



Die Felde Fibres GmbH verarbeitet seit einigen Jahren Hanf zu Fasern für Kleidung, Vliese und Bettwaren. Eine neue, größere Verarbeitungsanlage entsteht derzeit bei Neuruppin in Brandenburg. Die Firma arbeitet mit Landwirten im Vertragsanbau zusammen. Dabei ist dem Unternehmen eine enge Kooperation wichtig, da nur ausgewählte Hanfsorten und Anbauverfahren eingesetzt werden.



Seit Januar 2023 wird in der Klimapraxis das Vorhaben „Hanfkalk – Aufbau einer klimapositiven Wertschöpfungskette für einen regionalen Baustoff“ bearbeitet. Es zielt darauf ab, die Möglichkeiten des Bauens mit Hanf bekannter zu machen und die Wertschöpfung für die Landwirte zu erhöhen. Hanf bietet ein großes, bislang unterschätztes Potenzial für den Umbau zu einer ressourcen- und energieschonenden Bauwirtschaft.



Auf ihrer Plattform bietet das Netzwerkstelle Nachhaltige Rohstoffe im Land Brandenburg „neuwerg“, angesiedelt beim Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften, Informationen zur stofflichen Verwertung von Hanf und listet Ansprechpartner.



Gefördert werden die beiden Projekte „Hanfkalk“ und „neuwerg“ vom Ministerium für Land- und Ernährungswirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg (MLEUV).

## Faserpflanzen in den Parzellen:

## Parzelle

Hanf

16



## Information

Leguminosen (Hülsenfrüchte) spielen in der Landwirtschaft Brandenburgs eine zunehmend wichtige Rolle. Durch ihre Eigenschaft, den Stickstoff im Boden zu binden, verbessern sie die Bodenfruchtbarkeit und reduzieren den Bedarf an mineralischen Stickstoffdüngemitteln. Dies ist besonders wertvoll auf nährstoffarmen Böden.

Der Anbau von Leguminosen ist anspruchsvoll, da sie empfindlich auf Trockenheit reagieren. Die regionale Verarbeitung und Vermarktung stellen eine Herausforderung dar. Zukunftsaussichten bieten Förderprogramme wie die EU-Öko-Regelung 2 – „Anbau vielfältiger Kulturen“ aber auch Projekte zur Entwicklung von regionalen Wertschöpfungsketten und individuelle Initiativen.

## ■ Erdnuss (*Arachis hypogaea*)

Erdnüsse stammen aus den mäßig trockenen Zonen Südamerikas. Die Anbauggebiete liegen heute in verschiedenen tropischen und subtropischen Zonen der Welt, aber es gibt erste Pioniere für den Erdnussanbau in Deutschland und Österreich.

Botanisch betrachtet ist die Erdnuss keine Nuss, sondern wird wie Linsen, Bohnen und Erbsen zu den Hülsenfrüchten gezählt. Für den Anbau ist die Anzahl der frostfreien Tage entscheidend, diese muss mindestens 180 Tage betragen. Die vorgekeimten Jungpflanzen werden in der Reihe, teilweise auch im Damm, gepflanzt. Aufwändig sind die ersten Wochen mit Unkrautbekämpfung und guter Wasserversorgung, die ggf. über eine Beregnung sichergestellt werden muss.

In Deutschland baut der Landwirt Steffen Meyer aus dem Heidekreis in Niedersachsen seit einigen Jahren Erdnüsse an. Unterstützt wird er dabei von der Universität Osnabrück mit einer Machbarkeitsstudie.



Daneben führt die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) das Projekt „Future Crop“ durch, bei dem Erdnüsse als mögliche Kulturpflanze im Klimawandel getestet werden. Erste Ernten in Ruhstorf an der Rott zeigen vielversprechende Ergebnisse.



Auf der Versuchsstation des Instituts für Agrar- und Stadtökologische Projekte an der Humboldt-Universität zu Berlin (IASP) in Berge wird ein Anbauversuch zum Erdnussanbau umgesetzt. Es wird geprüft, ob ein lokaler, insbesondere ökologischer Anbau von Erdnüssen in Brandenburg wirtschaftlich sein kann und welche Faktoren für den Erfolg eine Rolle spielen. Dazu werden drei Erdnussorten angebaut und hinsichtlich ihrer Entwicklung, ihres Wachstums und ihres Ertrages bewertet. Die angebauten Sorten „Kremena“, „Adanta“ und „Orfey“ stammen aus dem Institute of Plant Genetic Resources in Bulgarien.

Mit dem Projekt soll ein erster Weg gezeigt werden, die Abhängigkeit von Auslandsimporten der Rohstoffe zu reduzieren und ein regionales Netzwerk aufzubauen. Dies erfolgt über die Kooperation mit der ELSE Manufaktur aus Berlin, die als Verarbeiter möglichst regionale Rohstoffe zur Herstellung ihrer Nussmuse verwenden möchte.



## ■ Kichererbse (*Cicer arietinum*)

Die Kichererbse ist eine Körnerleguminose des ariden Klimas. Sie gilt als zukunftssträchtige Kultur in Brandenburg, da sie eine hohe Trocken- und Hitzetoleranz aufweist. Sie benötigt wenig Wasser, verträgt sandige Böden und kann damit eine sinnvolle Alternative zu herkömmlichen Leguminosen sein, die unter Trockenheit leiden. Allerdings ist sie frostempfindlich und reagiert mit Ertragseinbußen auf übermäßige Nässe.

Der Anbau ist jedoch noch neu in Brandenburg:

So wurden im Jahr 2023 etwa 110 ha angebaut, davon 88 ha im ökologischen Anbau.

Vorrangig werden Kichererbsen in Brandenburg bislang vor allem direkt vermarktet (z.B. an weiterverarbeitende Betriebe, Großküchen, Gastronomie) oder in kleinen Mengen über den Bio-Großhandel vertrieben. Allerdings steigt die Nachfrage nach regionalen, pflanzlichen Proteinen, besonders bei bewussten Konsumenten und in der Gemeinschaftsverpflegung.

Die größten Herausforderungen sind die Abnahme geringer verfügbarer Mengen, fehlende Aufbereitungs- und Reinigungsvermögen sowie der Aufbau von Know-how und Vermarktungsstrukturen.



Die Agrar Genossenschaft Trebbin eG im Landkreis Teltow-Fläming baut seit 2020 erfolgreich Kichererbsen an und gilt als Vorreiter in Brandenburg. Trotz einiger Schwierigkeiten (insbesondere bei der Vermarktung) wurde die Kichererbse in die Fruchtfolge integriert.

Inzwischen sind die „Trebbiner Kichererbsen“ sowie ein Kichererbsencurry im Verkaufsautomaten in Klein Schulzendorf etabliert. Auch Falafelbällchen werden hergestellt.

Der Bioland-Betrieb Gut Friedersdorf im Oderbruch experimentiert seit 2021 mit dem Kichererbsenanbau. Bereits im ersten Jahr wurden auf den vier Hektar eine Ernte von etwa 2 dt/ha erzielt. Dies ist beachtlich und lag deutlich über den Erwartungen. Teilweise werden die Kichererbsen direkt vor Ort oder für die Gemeinschaftsverpflegung und den Verkauf verarbeitet.



Das Projekt KIWERTa („Kichererbsen-Wertschöpfungsketten aufbauen“) wird von der Regionalwert AG Berlin-Brandenburg getragen. Das Ziel ist der Aufbau einer durchgängigen regionalen Wertschöpfungskette vom Anbau über die Verarbeitung bis zum Handel und zur Gastronomie. Gefördert wird KIWERTa noch bis Ende 2025 durch das MLEUV.



Partnerbetriebe im Projekt sind u.a. die beiden genannten landwirtschaftlichen Betriebe, die Agrar Genossenschaft Trebbin eG und Gut Friedersdorf. Daneben arbeitet KIWERTa mit Verarbeitern (z.B. für Hummus, Tempeh, Suppen) und Bio-Großhändlern zusammen, um regionale Produkte in den Handel und die Gastronomie zu bringen.



In Beeskow wird durch das Unternehmen Peaceful Delicious GmbH Tempeh u.a. auch aus Kichererbsen produziert. Hierzu werden die Hülsenfrüchte (Soja, Bohnen, Linsen oder Kichererbsen) fermentiert und verarbeitet. Die Produkte werden regional sowie über den Bio-Fachhandel vertrieben.

## ■ Linse (*Lens culinaris*)

Die Linse ist eine unserer ältesten Kulturpflanzen. Wie alle Hülsenfrüchte geht die Linse eine Symbiose mit Bakterien ein, die den Luftstickstoff binden. Für den Anbau der Linse sind Bakterien der Art *Rhizobium leguminosarum* notwendig, die in der Regel bei uns in Deutschland natürlicherweise im Boden vorkommen.

Linsen sind einjährige, rankenbildende Pflanzen mit feinen Fiederblättern. Sie sind besonders gut an die Brandenburger Klima- und Bodenverhältnisse angepasst, da sie mit Trockenheit und nährstoffarmen Böden gut zurechtkommen. Aufgrund der geringen Standfestigkeit von Linsen werden diese meist in Gemengen angebaut. Durch den Misanbau mit Stützfrüchten (z.B. Leindotter oder Sommergetreide) wird die Diversifizierung der Fruchtarten sowie der Biodiversität allgemein gefördert.

Linsen reagieren empfindlich gegenüber ungünstigen Wetterlagen, insbesondere während der Erntezeit. Starke Regenfälle kurz vor oder während der Ernte können zu massiven Ertragsausfällen führen. Diese lagen im Jahr 2023 in Brandenburg bei einigen Betrieben bei 75 bis 80 Prozent. Die Wahl des Erntezeitpunkts ist daher entscheidend, um witterungsbedingte Verluste zu vermeiden.

Da Linsen sehr niedrig wachsen, ist die Ernte technisch anspruchsvoll. Eine spezielle Erntetechnik sowie sorgfältige Nachbereitung sind erforderlich. Ein geeignetes Unkrautmanagement ist ebenfalls nötig, um den Beikrautdruck gering zu halten. Die Erträge sind mit 0,6-1,2 dt/ha im Vergleich zu anderen Kulturen gering. Jedoch kann der Linsenanbau vielversprechend sein. Die Vermarktung dieser Nischenkultur erfordert neue und innovative Absatzwege.



Im Projekt „Brandenburger BioLinse“ welches durch die Fördergemeinschaft ökologischer Landbau (FÖL) bearbeitet wird, gibt es drei regionale Partner aus Verarbeitung und Handel, die gemeinsam mit acht Landwirtschaftsbetrieben eine Wertschöpfungskette für Bio-Linsen aufbauen. In diesem Rahmen verarbeitet Peaceful Delicious auch Linsen aus Brandenburg.



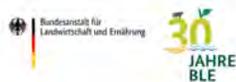
Auch Frisches Biogemüse Brandenburg GmbH (FBB) ist ein beteiligter Verarbeitungsbetrieb im Projekt. Vertrieben werden die Linsen durch die Globus-Naturkost



GmbH in Eberswalde sowie Terra Naturkost, welche die regionale Vermarktung der Linsen im Naturkostfachhandel übernommen haben.



Das im Jahr 2022 gestartete bundesweite Netzwerk LeguNet fördert den regionalen Anbau, die Verarbeitung und die Verwendung von Körnerleguminosen. Das Netzwerk wird gefördert durch das BMLEH und hat zum Ziel, die heimische Produktion dieser eiweißreichen Pflanzen zu steigern. Daneben sollen neue Absatzmärkte erschlossen werden und Innovationen in der Lebensmittel- und Futtermittelbranche unterstützt werden.



## Leguminosen in den Parzellen:

## Parzelle

Erdnuss	21
Kichererbsen	18
Linsen (mit Leindotter)	19

## Information

Getreidearten gehören zu den ältesten und weltweit verbreitetsten Nutzpflanzen und ist daher besonders gut an die aktuellen Produktionstechniken angepasst. Durch ein breites Artenspektrum weist Getreide eine hohe Anpassungsfähigkeit auf. Aber auch innerhalb der Arten gibt es eine große Variabilität, wobei sich im deutschen Anbau bestimmte Ausprägungen bei den verschiedenen Arten durchgesetzt haben. Deutlich sichtbar ist dies bei Sommer- / Winterformen oder der Begrannung. Die Fokussierung auf wenige Varianten kann sich negativ auf Bodenfruchtbarkeit, Segetalflora, Schaderregerpopulationen und Anfälligkeit gegenüber Witterungseinflüssen auswirken.

Durch den Anbau von alternativen Arten oder alten Landsorten kann die Vielfalt im Getreideanbau erhöht werden. Durch eine höhere Vielfalt können Risiken und Wertschöpfung gestreut und dadurch stabilisiert werden.

## ■ Sommergetreide

Die Einordnung von Sommerungen in die häufig winterungsbetonten Fruchtfolgen wirkt sich positiv auf die ökologische Situation aus. Dadurch können verschiedene Zwischenfrüchte oder auch Gemenge in die Fruchtfolge eingebracht werden. Das kann sowohl phytosanitäre Vorteile als auch eine Verringerung des Unkrautdrucks zur Folge haben. Außerdem entstehen positive Effekte auf den Humusgehalt des Bodens. Aufgrund der frühen Saatzeit von herkömmlichen Sommergetreide werden die Winterniederschläge teilweise besser genutzt als von Sommerungen mit einer späteren Saat. Spätere Saattermine streuen das Risiko, verringern Arbeitsspitzen, führen zu einer Diversifizierung und haben große Bedeutung im Krankheits-, Beikraut- und Schädlingsmanagement.

## ■ Landsorten und historische Zuchtsorten

Intensive züchterische Anstrengungen führten zu großen Ertragssteigerungen und guter technologischer Anbau- und Verarbeitbarkeit. Allerdings ist dies verbunden mit einer Abnahme der genetischen Diversität. Durch den Erhalt alter Landsorten bleiben auch in Zukunft Genreserven erhalten. Eine große genetische Vielfalt bietet die Möglichkeit auf verschiedene Umwelteinflüsse reagieren zu können.

Der Anbau alter Landsorten trägt zu deren Erhaltung als Quelle genetischer Vielfalt für die Züchtung leistungsstarker Hybridsorten bei. Außerdem können aus angepassten Landsorten regionale Produkte und Spezialitäten gefertigt werden. Die Verarbeitung alter Sorten ist häufig mit mehr Handarbeit und Individualität verbunden und erfordert besondere Kooperationen zwischen Produzenten und Verarbeitern.



Ansprechpartner für den Anbau alter Landsorten ist das Getreidenetzwerk des Vereins zur Erhaltung und Kultivierung von Nutzpflanzen e.V. (VERN).

In diesem Jahr werden aus dem Sortiment des VERN die folgenden Sorten zu sehen sein:



**Bornebusch Sommerweizen:** Jonas Bornebusch, der Urenkel des fränkischen Züchters vom Gut Wahrberg, bekam durch den VERN verschiedene Zuchtsorten wieder zur Verfügung gestellt. Diese stammten aus Genbankmustern, der ursprünglichen Sortencharakter wurde aufgearbeitet und die Sorte vermehrt. Aktuell wird Bornebusch Sommerweizen durch den Landwirt Jens Looke angebaut und erste Backversuche durch Backwarium – der Bäckerei von Tobias Trinkl sind gestartet.



**Lischower Frühhafer:** Diese Sorte entwickelte sich ab 1916 durch die züchterische Bearbeitung durch Richard Schröder der Saatzuchtwirtschaft Lischow, Vogelsang bei Neu-Buckow. Der Ursprung war ein anspruchsloser Landhafer aus Mecklenburg. Bereits 1920 wurde der Lischower Frühhafer durch die Landwirtschaftskammer Mecklenburg anerkannt. Die Sorte ist für leichte und trockene Standorte geeignet, sie zeichnet sich durch eine sehr gute Bestockung und Spätsaatverträglichkeit aus. Infolge dessen empfiehlt sich eine geringe Aussaatmenge, auch noch zu späteren Saatterminen. Ein Befall mit Flugbrand wurde bisher kaum beobachtet.

**Stieglers Kaisergerste** Die Sorte stammt aus der Sammlung des Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) in Gatersleben. Ursprünglich wurde sie von der Zuchtstation Stiegler in Nordbayern gezüchtet. Der VERN betreibt die Erhaltungszüchtung. Noch heute wird diese Sorte für das bei Salzburg ansässige Unternehmen, Stieglgut-Wildshut, einer der ältesten Brauereien Österreichs, angebaut und verwendet.

Neben den „herkömmlichen Getreiden“ in Deutschland gibt es eine Vielzahl weiterer Arten, mit unterschiedlicher Anbaubedeutung weltweit.

## ■ Rispenhirse (*Panicum miliaceum*)

In Brandenburg gewinnt Rispenhirse als trockenheitstolerante Kulturpflanze zunehmend an Bedeutung. Als C4-Pflanze ist Rispenhirse klimaresilienter, benötigt weniger Wasser als herkömmliche Getreide und eignet sich daher sehr gut für das niederschlagsarme Brandenburg mit seinen sandigen Böden. In Trockenjahren wie 2018 und 2019 zeigte sie deutlich bessere Erträge als andere Kulturen. Da sie mit keinem anderen heimischen Getreide verwandt ist, unterbricht sie Krankheitszyklen und verbessert die Bodenstruktur durch ihr tiefes Wurzelsystem.

Aktuell werden neue Anbaumethoden für Rispenhirse in Brandenburg untersucht. Ein Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung effektiver Beikrautregulierung, da Unkrautdruck, besonders im ökologischen Anbau, eine der größten Herausforderungen darstellt. Die Spätverunkrautung bei Rispenhirse ist vor allem durch die langsame Jugendentwicklung der Kultur und die parallele, späte Keimung vieler Problemunkräuter bedingt. Eine Kombination aus vorbeugenden Maßnahmen, gezielter Flächenwahl und optimalem Einsatz mechanischer Unkrautregulierung ist entscheidend, um dieses Problem zu minimieren.

Um die Entwicklung von Verarbeitungs- und Vermarktungswegen zu verbessern, wird die Zusammenarbeit mit Mühlen gefördert. Die Testung der Schälbarkeit und Verarbeitungsqualität der verschiedenen Sorten ist ein wichtiger Schritt, um die Eignung für unterschiedliche Verwertungswege (Lebensmittel, Futter, energetische Nutzung) zu sichern.



Der Fokus des Projektes „Hirse in Brandenburg“ am ILU liegt auf der Anpassung und Optimierung des Anbaus von Rispenhirse für die klimatischen Bedingungen Brandenburgs. Zusammen mit dem VERN wird die Eignung der Sorten für verschiedene Verwertungsrichtungen (Lebensmittel, Futter, Energie) untersucht und der Transfer der Forschungsergebnisse in die landwirtschaftliche Praxis umgesetzt. Das Projekt ist eng mit regionalen und bundesweiten Partnern vernetzt und wird durch das MLEUV gefördert.



**Bernburger Rispenhirse:** Die durch den VERN aufgearbeitete DDR-Zuchtsorte ist die im Netzwerk des VERN am weitesten verbreitete Sorte. Sie ist vermutlich die letzte züchterisch bearbeitete Kulturhirse in Deutschland. Bis 1960 war sie als *Panicum miliaceum* im Sortenverzeichnis der DDR aufgeführt und wurde zur Körner- und Futternutzung empfohlen. Die Bernburger Rispenhirse ist frühreif (Ende August), standfest und bedingt druschfähig. Der dichte Bestand ermöglicht eine gute Unkrautunterdrückung durch eine relativ rasche Jugendentwicklung und eignet sich für sandige Böden in südexponierter Lage.

## ■ Sorghum (*Sorghum bicolor*)

Als alternative Kulturpflanze gewinnt Sorghum in Brandenburg zunehmend an Bedeutung, insbesondere vor dem Hintergrund klimatischer Veränderungen. Die Pflanze ist wie Mais eine C4-Pflanze, noch besser an heiße und trockene Bedingungen angepasst aber auch kälteempfindlicher. Für viele Regionen in Brandenburg mit einer zunehmend negativen Wasserbilanz und den leichten, sandigen Böden bietet Sorghum eine zukunftsfähige Option. So liefert der trockenheitstolerante Sorghum auf Standorten, auf denen Mais in Trockenjahren massive Ertragseinbußen erleidet, oftmals noch stabile Erträge. Er erweitert die Fruchtfolge und ist selbstverträglich. Sorghum hat eine gute Nährstoffaneignung, insbesondere von Stickstoff.

Die Nutzung erfolgt vorrangig als Energiepflanze für die Biogaserzeugung. Zwar liegt der Methanertrag pro Hektar meist etwas unter dem von Mais, doch können hohe Trockenmasseerträge diesen Nachteil teilweise ausgleichen. Neue Züchtungen, wie die Sorghum bicolor Dualtyp-Hybriden mit erhöhtem Kornanteil, versprechen eine bessere Kombination aus Ertragsleistung und Substratqualität für Biogasanlagen. Daneben ist Körnersorghum als Futter für Wiederkäuer und Schweine sehr gut geeignet und weist eine hohe Verdaulichkeit sowie einen hohen Energiegehalt auf. In Bezug auf die stoffliche Nutzung gibt es erste Versuche als Baustoff oder für biobasierte Produkte. Diese könnten in Zukunft deutlich an Bedeutung gewinnen.

Als *S. bicolor* werden einjährige Sorghumtypen bezeichnet. Sie weisen eine große Vielfalt auf und werden je nach Nutzungsrichtung unterschieden. Zu den wichtigsten Typen in Deutschland zählen:

- **Körnersorten** (*niedrigwüchsig, enges Korn/Restpflanzen-Verhältnis*) **zur Korngewinnung als Nahrung und Futtermittel** (*auch Bioethanol*)
- **Futtersorten** (*hohe Wuchshöhe, Biomasse betont*) **als Grundfutter und zur Biogasgewinnung**
- **„Dualtypen“** (*zwischen den extremen Futter- und Körnertypen*)
- **„Sudangrashybriden“** (*Kreuzung aus Sorghum und Sudangras (*S. bi-color* × *S. sudanense*)*) **als Futterpflanze zur Beweidung, Silage- oder Heugewinnung.**  
**Auch als Biogassubstrat geeignet, da sie schneller abreifen als reine *S. bicolor*-Sorten**



Im Rahmen von Feldversuchen hat das FIB nachwachsende Rohstoffe, und hier auch Sorghum hinsichtlich ihrer Eignung als innovative Landnutzungsoption in Südbrandenburg in Feldversuchen in den Jahren 2020 bis 2024 untersucht. Sorghum wird besonders auf Flächen mit schwierigen Standortbedingungen empfohlen. Hier sind auch die ehemaligen Braunkohleabbauflächen in der Lausitz als besonders marginale Standorte immer noch für den Sorghumanbau geeignet.

Die Duality-Sorte Vilomene weist eine mittlere Wuchshöhe und einen hohen Rispenanteil auf, wodurch Ertrag und Futtereigenschaften vereint werden. Als frühreife Sorte ist sie besonders für den Anbau in Brandenburg geeignet.

## ■ **Ausdauerndes Weizen gras** (*Thinopyrum intermedium*)

Das Ausdauernde Weizen gras ist verwandt mit den Triticum-Arten und dem Riesenweizen gras. Wie der Name schon sagt, wächst das ausdauernde Weizen gras mehrjährig und bildet Rhizome.

Das Gras wurde zunächst zur Weide- und Heunutzung sowie zur Bodenpflege angebaut. Mit den Bemühungen perennierendes Getreide für eine kommerzielle Nutzung zu finden, wurde das Potenzial des ausdauernden Weizen grasses erkannt. Kornertrag und TKG konnten innerhalb kurzer Zeit erheblich gesteigert werden. Auch die Übertragung von Resistenzen auf einjährigen Weizen ist bereits gelungen.

Das ausdauernde Weizen gras sollte im Spätsommer ausgesät werden, dann trägt es im darauffolgenden Jahr Ähren. Aufgrund einer ungleichmäßigen Abreife der Körner in der Ähre ist der Erntetermin ein Kompromiss. Zum Zeitpunkt der Ernte ist die Restpflanze noch grün. Außerdem sind sowohl Weidenutzung als auch Schnitte zur Heuernte im Frühjahr und Herbst möglich. Eine häufige Nutzung fördert die Bestockung und die Wurzelbiomasse. Schnitt bzw. Verbiss sollten nicht zu tief sein, um den Wiederaustrieb und die Winterfestigkeit zu sichern.

Zur Vermarktung als Lebensmittelgetreide wurde die Marke „Kernza(®)“ gegründet. Kernza ist vielseitig verwendbar. Das Korn zeichnet sich durch einen hohen Protein- und Ballaststoffgehalt aus.



In einem extensiv geführten Parzellen-Feldversuch des IASP in der Versuchsstation in Berge konnten nach 3 trockenen Jahren im 2. Standjahr um 10 dt/ha mit einem TKG von ca. 9 g geerntet werden.

Klassische Verarbeitungswege von Getreide sind Bäckerei- und Brauereiwesen.



Die Bäckerei Plentz besteht seit 1877, gegründet in Oranienburg. Dort gibt es nach wie vor eine Filiale, neben zahlreichen weiteren Betrieben in der Region. Brot aus Champagnerroggen gehört zu den klassischen Produkten der Bäckerei, Ackerbohnenbrot eher zu den Raritäten.



ValueGrain ist eine patentierte Technologie, das Brauerei-Nebenprodukt Treber (meist Gerste) in frischer Form in ein „flüssiges Mehl“ umzuwandeln und als neuen Rohstoff in die Lebensmittelkette zurückzuführen. Dort kann die Upcycling-Ressource entweder als Substitut für konventionelle Mehle in Backprodukten oder als Hauptzutat bspw. in Fleischalternativen verwendet werden. Jährlich fallen allein in Deutschland knapp 2 Millionen Tonnen Treber an. Im Sommer 2024 wurde ein industrieller Prototyp installiert. Co-Founder & Geschäftsführer von ValueGrain ist Tim Gräsing. Er ist Marketingspezialist sowie PR-Berater und hat in dieser Funktion vor allem für Brauereien gearbeitet.

Aktuell laufen in der Bäckerei Plentz Versuche, das „flüssige Mehl“ zu schmackhaften Backwaren für den Direktverkauf zu verarbeiten.

Getreide in den Parzellen:	Parzelle
Weizen	6b
Gerste	5
Hafer	4
Rispenhirse	6a
Sorghum	11
Kernza	2

## ■ Durchwachsene Silphie (*Silphium perfoliatum*)

Die durchwachsene Silphie ist eine mehrjährige krautige Pflanze, die auch auf leichteren Standorten gedeiht. Durch züchterischen Fortschritt gibt es inzwischen ausreichend keimfähiges Saatgut, so dass Bestände herkömmlich gesät werden können, teilweise in Mais als Deckfrucht. Aufgrund der langsamen Jugendentwicklung im Ansaatjahr muss besonderes Augenmerk auf die Beikrautregulierung gelegt werden. Ab dem zweiten Jahr bildet die Silphie hohe Bestände mit großer Biomasseproduktion.

Ursprünglich wurde sie als Futterpflanze, inzwischen vorrangig zur Energiegewinnung über Biogasanlagen angebaut. Die Ernte kann mit dem Maishäcksler erfolgen. Auch das Silieren ist gut möglich. Außerdem gilt sie als guter Rohstoff zur Herstellung von Papier und Verpackungen. Eine wirtschaftliche Nutzung ist etwa 10 bis 15 Jahre möglich, niedrige Temperaturen bereiten keine Probleme. Die langjährige Nutzung der etablierten Bestände führt zu einer guten Bodenbedeckung und Durchwurzelung, der Dünge- und Pflanzenschutzmittelbedarf ist gering. Allein das Einarbeiten der Bestände wird durch die starke Wiedertriebskraft erschwert.

Durch die langanhaltende Blüte bietet die Silphie über einen langen Zeitraum Nahrung für Insekten. In den verwachsenen Blättern der „Becherpflanze“ wird Tauwasser gesammelt, so dass sie gleichzeitig als „Bienenränke“ dient. Dies macht die Durchwachsene Silphie zu einem attraktiven nachwachsenden Rohstoff mit hohem ökologischem Wert und kann zur Akzeptanzsteigerung in der Bevölkerung beitragen.

Durchwachsene Silphie in den Parzellen:	Parzelle
Durchwachsene Silphie (Pflanzung 2018)	1

## Information

Die Agroforstwirtschaft, häufig auch mit dem Begriff „Agroforst“ abgekürzt, bezeichnet eine Landnutzungsform, bei der Gehölze in Kombination mit landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Kulturen sowie mit der Haltung von Nutztieren angebaut werden. Als multifunktionale Landnutzungsform hat sie viele ökologische, aber auch wirtschaftliche Vorteile. Die Bäume bieten Windschutz, wirken erosionsmindernd, verbessern das Mikroklima und fördern die Biodiversität.



Der Deutsche Fachverband für Agroforstwirtschaft e.V. (DeFAF) setzt sich dafür ein, dass die Agroforstwirtschaft in Deutschland zukünftig verstärkt gefördert und in der Landwirtschaft vermehrt genutzt wird.

Die Gehölze eines Agroforstsystems werden in der Regel streifenförmig angelegt, um eine Bewirtschaftung mit dem vorhandenen Maschinenpark zu gewährleisten.



Die Etablierung von Bäumen auf einem Acker oder einer Wiese ist eine nicht zu unterschätzende Herausforderung. In der Baumschule Resilia wird deshalb explizit auf die Anzucht von Bäumen mit besonders starkem Wurzelsystem gesetzt. Bei dem Wurzeltraining werden die Effekte des „Air-Pruning“ (Luftwurzelschnitt), das ein besonders verzweigtes Feinwurzelsystem schafft,

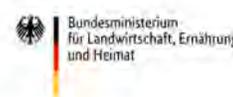
mit einem extra tiefen Pflanztopf kombiniert. Auf diese Weise entsteht ein stark durchwurzeltes, 55 cm tiefer Wurzelballen, der maßgeschneidert ist, um in einem gebohrten 30 cm-Pflanzloch Platz zu finden. Die Pflanzarbeit und die Fehlerintensität einer Pflanzung sind so bedeutend reduziert, während die durch das Air-Pruning erzeugten, nach außen weisenden Wurzeln auf der gesamten Ballenhöhe direkt in den Boden überwachsen können.

## ■ Kurzumtriebsstreifen

Bereits aus Kurzumtriebsplantagen (KUP) bekannt, liefert die Pappel schnellwachsendes Holz, das in Umtriebszeiten von drei bis 20 Jahren mehrmals geerntet werden kann. Die Pappel, die nach der Ernte wieder aus dem Stock austreibt, dient vor allem der Energieholzproduktion z.B. in Form von Hackschnitzeln. Doch auch für die Nutzung in der Holzwerkstoffindustrie ist Pappelholz interessant. Im Unterschied zu KUP ist eine parallele Nutzung des Ackerlandes für den Marktfruchtbau möglich.



Das Projekt PappelWERT entwickelt in Norddeutschland eine Agroforst-Modellregion mit schnellwachsenden Pappeln, um klimaangepasste Landwirtschaft zu fördern. Aus Brandenburg sind 2 Demonstrationsbetriebe beteiligt, im Niederen Fläming und in Perleberg. Durch den optimierten Anbau und die innovative Nutzung von Pappelholz, insbesondere für Bau- und Holzwerkstoffe, sollen nachhaltige und wirtschaftlich attraktive Alternativen zur bisherigen energetischen Verwertung geschaffen werden. Dabei werden praxisnahe Agroforstsysteme etabliert, bewirtschaftet und wissenschaftlich begleitet, um langfristige Kooperationen zwischen Landwirten und Holzindustrie aufzubauen und die regionale Rohstoffversorgung zu stärken. Gefördert wird das Projekt vom BMLEH.



## ■ Wert-/ Stammholzstreifen

Für die Wertholzproduktion wachsen in diesem Gehölzstreifen Baumhasel und Vogelkirsche. Diese sehr langfristig gedachte Anlage stellt eine langfristige Investition dar, welche in einigen Jahren wertvolles Furnierholz abwirft.

## ■ Baumhasel (*Corylus colurna*)

Die Baumhasel, auch als Türkische Hasel bezeichnet, gilt als besonders anpassungsfähige Baumart, die sowohl auf nährstoffreichen als auch auf armen, trockenen und skelettreichen Böden gedeiht. Sie ist trockenresistent, winter- und spätfrosthart und zeigt eine hohe Widerstandsfähigkeit gegen biotische und abiotische Schädigungen. Diese Eigenschaften machen sie zu einer wertvollen Baumart für die Landwirtschaft und Agroforstsysteme, insbesondere im Hinblick auf den Klimawandel. Zunehmend wird sie auch als Mischbaumart zur Stabilisierung von Waldbeständen empfohlen und aufgrund ihrer Anspruchslosigkeit und Immissionsverträglichkeit gerne als Park- und Straßenbaum in Städten gepflanzt. Die Baumhasel eignet sich zudem als Windschutzgehölz und wird als Bienenweide eingesetzt.

Die Baumhasel kann unterschiedlich genutzt werden, das Holz oder die Nuss. Das Holz der Baumhasel ist sehr wertvoll und wird im Möbelbau, insbesondere als Vollholz und Furnier, verwendet. Es ist im Handel auch als „türkische Nuss“ bekannt. Aufgrund seiner hohen Dimensionsstabilität und geringen Neigung zum Verziehen eignet sich das Holz für hochwertige Möbel, Drechselarbeiten, Schnitzereien sowie für die Modelltischlerei. Daneben wird es im Wasser- und Erdbau verwendet, da das Holz kaum fault. Daneben können die Nüsse verwertet und wie gewöhnliche Haselnüsse roh verzehrt, für Müsli, Nusscremes oder zum Backen verwendet werden. Allerdings sind die Nüsse kleiner und weniger aromatisch als die der gewöhnlichen Haselnuss. Es gibt keine Züchtungen für die Fruchtnutzung der Baumhasel, allerdings wird sie gerne als Unterlage für die Haselnuss (*Corylus avellana*) genutzt. Die Haselnussproduktion ist allerdings ohne Bewässerung in Brandenburg nur schwer zu realisieren.

### U N I K A S S E L V E R S I T Ä T F O R S C H U N G

Momentan gibt es deutschlandweit verschiedene Forschungsprojekte, die das ökologische und ökonomische Potenzial der Baumhasel im Agroforst untersuchen. Ziel ist es, die langfristigen Auswirkungen auf Erträge, Bodenqualität und Umwelt zu evaluieren und praxisnahe Empfehlungen zu abzuleiten. Ein Beispiel ist das Agroforstprojekt in Frankenhausen der Universität Kassel, wo seit 2022 auch die Baumhasel mit betrachtet wird.

## ■ Vogelkirsche (*Prunus Avium*)

Die Vogelkirsche ist die Wildform unserer heutigen Süßkirschen, gehört zu den ältesten kultivierten Obstbäumen Europas und ist ökologisch und ökonomisch eines der wertvollsten Baumarten für Agroforstsysteme. Die Vogelkirsche bevorzugt sonnige, nährstoffreiche Standorte und benötigt viel Licht, regelmäßige Pflege und Schutz in der Jugendphase.

Das Holz der Vogelkirsche ist astfrei und eignet sich hervorragend für die Möbelproduktion. Der Name „Vogelkirsche“ verweist darauf, dass die Früchte besonders von Vögeln gefressen und so verbreitet werden.

Das Agroforstpilotprojekt in Brandenburg - AukumAgroforst von 2017 bis 2020 durch das MLEUV gefördert, integriert verschiedene Baumarten, darunter Wildobst wie Vogelkirsche in die landwirtschaftliche Nutzung und wurde u.a. auf Betrieben von Thomas Domin und Gut & Bösel umgesetzt. Auch auf dem Landwirtschaftshof Düpow in der Prignitz wurden ebenfalls Agroforstsysteme mit verschiedenen Gehölzen, darunter Vogelkirsche, angelegt.



## ■ Mehrnutzungsstreifen

In diesem sehr diversen Gehölzstreifen sind vier verschiedene Gehölze gepflanzt, welche unterschiedlich genutzt werden können. Zum einen dienen Walnuss und Esskastanie zur Nuss- bzw. Maronenproduktion und bilden die obere Schicht des Gehölzstreifens. In der unteren Schicht wachsen Aroniabeeren sowie Korallen-Ölweiden. Aroniabeeren eignen sich für die Direktvermarktung sowie für das eigenständige Pflücken. Die Korallen-Ölweide bietet vermarktbar Fruchte und zeichnet sich als Stickstoffbinder und Spätblüher durch einen besonders hohen agronomischen Wert aus.

## ■ Walnuss (*Juglans regia*)

Die Walnuss ist in Brandenburg eine bislang wenig verbreitete, aber zunehmend an Bedeutung gewinnende Kultur. Sie gilt als „Randkultur“, der inländische Anbau hatte in Deutschland nie große ökonomische Bedeutung. Die meisten Walnüsse werden importiert, vor allem aus den USA, China und Osteuropa. Dennoch bietet Brandenburg mit seinem Klima – lange Vegetationsperiode, günstige Durchschnittstemperaturen, relativ geringe Niederschläge und geringes Krankheitspotenzial, gute Voraussetzungen für den Walnussanbau, sofern Jungbäume in den ersten Jahren bewässert werden können.

Walnussbäume sind robust und stellen keine großen Ansprüche an den Boden. Als Standorte sind jedoch sehr leichte oder nasse Flächen ungeeignet. Die Bäume sind sowohl für Nuss- als auch die Holzproduktion nutzbar. Der Walnussbaum trägt ab dem 5. - 10. Jahr und erreicht den Vollertrag meist zwischen dem 10. - 20. Jahr. Die Erträge pro Baum liegen in Brandenburg bei etwa 15 - 20 kg Trockenertrag, während in optimalen Lagen (z.B. Frankreich) bis zu 50 - 60 kg Ertrag möglich sind. Bei der Sortenwahl ist die Frostgefährdung sowie auf Nutzungszweck und Bestäubungskompatibilität zu achten. Ein aktuelles Problem der Walnusskultur ist die vor wenigen Jahren eingewanderte Walnussfruchtfliege, die für Ernteauffälle sorgen kann. Eine Reihe von Maßnahmen wie geeignete Sortenwahl, die Integration mit Hühnerhaltung und vorbeugender oder kurativer Pflanzenschutz, sind wirksame Möglichkeiten, den Ernteauffällen entgegenzusteuern.

Die Wertschöpfung und Vermarktung von Walnüssen erfolgt als Direktvermarktung durch den Verkauf der Walnüsse und daraus hergestellter Produkte (z.B. Walnussöl, karamellisierte Nüsse, Walnuss-Senf, Likör). Daneben werden auch verarbeiteten Produkte Nussmehl, Presskuchen und kosmetische Produkte hergestellt. Das Walnussholz ist eines der wertvollsten heimischen Edelhölzer und kann zusätzliche Einnahmen generieren.



Die Walnussmeisterei Böllersen, im Nordwesten Brandenburgs, zwischen dem Löwenberger und dem Ruppiner Land gelegen, bewirtschaftet auf 4,5 ha ca. 200 Walnussbäume mit über 30 Sorten. Neben dem Verkauf von Nüssen und Öl wird Beratungsleistung angeboten

Die Baumschule vertreibt veredelte Jungpflanzen und bietet zahlreiche Workshops an. Forschungsk Kooperationen und Netzwerke bilden für Walnussanbauende eine Anlaufstelle.

## ■ Esskastanie (*Castanea sativa*)

Die Esskastanie wird auch als Marone bezeichnet und gewinnt in Brandenburg u.a. in der Agroforstwirtschaft zunehmend an Bedeutung. Die Esskastanie ist trockenheitsresistent und gedeiht auch auf ärmeren Sandböden mit geringem Nährstoffgehalt. Zudem verträgt sie steigende Temperaturen und längere Trockenperioden besser als viele traditionelle Kulturarten wie bspw. Obstbäume. Im Agroforstsystem lassen sich Kastanienbäume mit Tierhaltung (Schweine, Hühner) oder mit Ackerbau kombinieren. Da Esskastanien erst nach einigen Jahren relevante Mengen tragen, ist eine langfristige Planung erforderlich. Daneben sollte auf gesunde und standortangepasste Sorten Wert gelegt werden. Für die Verarbeitung sind Schälung, Trocknung und Lagerung erforderlich.

Je nach Sorte können die Früchte als Maronen direkt vermarktet werden. Die Verwendung ist vielseitig und kann als Mehl, Püree, Snack, Zutat für Back- und Süßwaren oder auch als Tierfutter erfolgen. In Spanien werden Schweine mit Esskastanien gefüttert, woraus eine besondere Fleischqualität resultiert. Durch die weitere Entwicklung von Verarbeitungsinfrastruktur (Schäl- und Mahltechnik, Trocknung) kann die Wertschöpfung vor Ort erheblich gesteigert werden. Auch die Verwendung von Kastanienholz (Bau- und Möbelholz) bietet ein zusätzliches Einkommensmöglichkeit.



Die Fläminger Esskastanien Kampagne will die Produktion und Verarbeitung von Esskastanien in Brandenburg vorantreiben. Das geförderte Projekt ist zwar mittlerweile abgeschlossen. Doch der Verein „Räume eröffnen“, der das Projekt mit Partner initiierte, ist nach wie vor aktiv und freut sich auf Flächenbesitzer, die Esskastanien pflanzen wollen.

## ■ Aronia (*Aronia*)

Die Aroniabeere, auch als Schwarze Apfelbeere bekannt, hat sich in Brandenburg zu einer wichtigen Nischenkultur entwickelt, insbesondere im ökologischen Landbau. Die Anbaufläche liegt stabil bei etwa 200 ha, wobei der überwiegende Teil ökologisch bewirtschaftet wird. Brandenburg gehört neben Sachsen zu den ältesten und größten Anbaugebieten für Aronia in Deutschland. Die Pflanze ist robust, anspruchslos und eignet sich durch ihre Frosthärte und Toleranz gegenüber trockenen, sandigen Böden besonders gut für die brandenburgischen Standortbedingungen. Zwischen den verschiedenen Aronia-Arten und insbesondere zwischen den Kultursorten gibt es deutliche Unterschiede in der Ernteaussbeute (Ertrag, Fruchtgröße, Fruchtmenge).

Die größte Herausforderung für die Aronia-Ernte in Brandenburg sind wiederkehrende Spätfröste im Frühjahr. Besonders kritisch ist die Blütezeit der Aroniapflanze, da die jungen Blüten sehr frostempfindlich sind und Temperaturen bis zu  $-7^{\circ}\text{C}$  nicht überstehen. Daneben kann Trockenheit die Ernte beeinträchtigen. In trockenen Jahren bleiben die Beeren klein und vertrocknen teilweise am Strauch, was die Erntemenge und -qualität deutlich mindert. Eine Absicherung durch Beregnung ist daher vorteilhaft. Die Verarbeitung der Aroniabeeren erfolgt meist nicht als Frischware, sondern überwiegend als Direktsaft oder Saftmischungen, Marmeladen oder Fruchtaufstriche, Liköre und Weine, Trockenfrüchte und Fruchtriegel oder als Kosmetika in regionalen Betrieben.



Unternehmen wie die Lienig Wildfruchtverarbeitung oder Biohöfe im Spreewald verarbeiten Aronia zu verschiedenen Endprodukten und beliefern sowohl den regionalen als auch den überregionalen Markt.





Die in Schöneiche gelegene Aroniaplantage ist mittlerweile eine der größten Bio-Aroniaplantagen in Westeuropa. Auf über 141 Hektar wird hier diese besondere Beere angebaut.



Auch der Spargel- und Aroniahof Hoppe setzt in Bensdorf im Landkreis Potsdam-Mittelmark auf die Aroniabeere.

## ■ Korallen-Ölweide (*Elaeagnus umbellata*)

Die Korallen-Ölweide ist ein stickstoffbindender Strauch, der ursprünglich aus Ostasien stammt. Integriert im Agroforst, zeichnet sich dieser Strauch durch mehrere agrarökologisch wertvolle Eigenschaften aus. Die Korallen-Ölweide ist widerstandsfähig gegenüber Trockenheit, Hitze, Nährstoffarmut und Frost (bis ca. -40 °C). Durch Knöllchenbakterien an den Wurzeln kann die Korallen-Ölweide Luftstickstoff fixieren und so nicht nur sich selbst, sondern auch benachbarte Pflanzen mit Stickstoff versorgen. Diese Fähigkeit macht sie besonders als Pioniergehölz auf kargen, trockenen Böden attraktiv und fördert den Humusaufbau auf Rohböden. Der Strauch ist anspruchslos, pflegeleicht und gut schnittverträglich. Nach ausreichender Entwicklung der Hauptbäume in einem Agroforstsystem kann er zurückgeschnitten oder als Holzhackschnitzel verwertet werden.

Die Korallen-Ölweide trägt essbare, vitaminreiche Früchte, die direkt verzehrt oder zu Marmelade, Saft, Gelee oder Likör verarbeitet werden können. Ein Strauch kann bis zu zehn Kilogramm Früchte pro Jahr liefern. Ebenfalls zur Familie der Ölweidengewächse (*Eleagnaceae*) gehört übrigens der Sanddorn.



**Hochschule  
für nachhaltige Entwicklung  
Eberswalde**

Das Projekt Ackerbaum wurde im Jahr 2020 von der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) gemeinsam mit einem Landwirt aus dem nahen Dorf Großmutz im Löwenberger Land gestartet. Beim Pflügen wurden etwa zwei Meter breite Streifen stehen gelassen und Roteichen, Wildbirnen, Baumhasel und Elsbeeren gepflanzt. Hierdurch soll das Mikroklima verbessert und die Erträge gesichert werden. Die Auswahl der Arten erfolgt gezielt im Hinblick auf Trockenheitsresistenz und ökologische Funktion.

In Brandenburg werden zunehmend Agroforstsysteme mit verschiedenen Gehölzen wie Wildapfel, Weiden und Hartriegel angelegt, um Bodenschutz, Windschutz und neue Lebensräume für Tiere zu schaffen. So wurden im November 2023 auf dem Kürbishof Riecke zwei neue Gehölzstreifen angelegt. Diese Pflanzaktion wurde organisiert über den BUND Naturschutz Brandenburg im Rahmen des Projektes „Wildkatzenwälder von Morgen“.

## Agroforst in den Parzellen:

## Parzelle

Kurzumtriebsstreifen

3

Wert-/Stammholzstreifen

10

Mehrnutzungsstreifen

17



# Beteiligte Unternehmen



[www.agt-eg.de](http://www.agt-eg.de)



[www.atb-potsdam.de](http://www.atb-potsdam.de)



[www.agroforst-info.de](http://www.agroforst-info.de)



[www.future-crop-farming.de](http://www.future-crop-farming.de)



[www.beerfelder-hof.myshopify.com](http://www.beerfelder-hof.myshopify.com)



[www.concept-zukunftswald.de](http://www.concept-zukunftswald.de)



[www.dsv-saaten.de](http://www.dsv-saaten.de)



[www.bio-hof-drevenstedt.de](http://www.bio-hof-drevenstedt.de)



[www.landwirt-domin.de](http://www.landwirt-domin.de)



[www.hu-berlin.de](http://www.hu-berlin.de)



[www.else.bio](http://www.else.bio)



[www.flaeminger-genussland.de](http://www.flaeminger-genussland.de)



[www.felde-fibres.com](http://www.felde-fibres.com)



[www.bio-berlin-brandenburg.de](http://www.bio-berlin-brandenburg.de)



[www.fib-ev.de](http://www.fib-ev.de)



[www.ernaehrungswirtschaft-brandenburg.de](http://www.ernaehrungswirtschaft-brandenburg.de)



[www.flaeminger-esskastanien.org](http://www.flaeminger-esskastanien.org)



[www.freimeister.de](http://www.freimeister.de)



[www.bio-gemuese-brandenburg.de](http://www.bio-gemuese-brandenburg.de)



[www.hnee.de](http://www.hnee.de)



[www.iasp-berlin.de](http://www.iasp-berlin.de)



[www.ilu-ev.de](http://www.ilu-ev.de)



[www.instagram.com/jessnigker\\_agrar\\_gmbh](http://www.instagram.com/jessnigker_agrar_gmbh)



[www.kanow-muehle.de](http://www.kanow-muehle.de)



[www.klimabaeume.org](http://www.klimabaeume.org)



[www.klimapraxis.de](http://www.klimapraxis.de)



[www.kichererbse-brandenburg.de](http://www.kichererbse-brandenburg.de)



Schälühle Gebr. Kümmel + Co.



[www.lbv-brandenburg.de](http://www.lbv-brandenburg.de)



[www.lelf.brandenburg.de](http://www.lelf.brandenburg.de)



[www.mleuv.brandenburg.de](http://www.mleuv.brandenburg.de)



[www.muddanatur.com](http://www.muddanatur.com)



[www.nahundpur.de](http://www.nahundpur.de)



[www.neuwerg.de](http://www.neuwerg.de)



[www.peacefuldelicious.de](http://www.peacefuldelicious.de)



[www.plentz.de](http://www.plentz.de)



[www.regionalwert-berlin.de](http://www.regionalwert-berlin.de)



[www.biohof-schoeneiche.de](http://www.biohof-schoeneiche.de)



[www.spargelhoppe.de](http://www.spargelhoppe.de)



[www.spreewaldmuehle.de](http://www.spreewaldmuehle.de)



[www.walnussmeisterei.de](http://www.walnussmeisterei.de)



[www.waldstadt-roesterei.de](http://www.waldstadt-roesterei.de)



[www.hofwindkind.com](http://www.hofwindkind.com)



ValueGrain



[www.landsorten.de](http://www.landsorten.de)



[www.zalf.de](http://www.zalf.de)



[www.julius-kuehn.de](http://www.julius-kuehn.de)



[www.saaten-union.de](http://www.saaten-union.de)



LANDERIA  
Landeria UG



[www.leindotter-initiative.de](http://www.leindotter-initiative.de)



Lienig - Wildfruchtverarbeitung GmbH



[www.legunet.de](http://www.legunet.de)



[www.looke-forst-oekolandbau.de](http://www.looke-forst-oekolandbau.de)



[www.backvarium.de](http://www.backvarium.de)



[www.instagram.com/bauer\\_braune\\_5555](https://www.instagram.com/bauer_braune_5555)



# Parzellenplan für Parzellenführer 2025

	Parzelle	Kultur	Seite
	1	Durchwachsene Silphie	S. 21
Getreide	2	Kernza	S. 20
Gehölzstreifen	3	Pappel / Kurzumtriebsplantage	S. 22
Getreide	4	Hafer	S. 18
Getreide	5	Sommergerste	S. 18
Getreide	6a/6b	Rispenhirse Sommerweizen	S. 18/S. 17
Pseudogetreide	7	Buchweizen	S. 9
Pseudogetreide	8	Amaranth	S. 10
Pseudogetreide	9	Quinoa	S. 11
Gehölzstreifen	10	Baumreihe / Wert- und Stammholz	S. 23
Energiepflanzen	11	Sorghum	S. 19
Energiepflanzen	12	Mais	
Ölpflanzen	13	Moldawischer Drachenkopf	S. 8
Ölpflanzen	14	Sonnenblumen	S. 6
Ölpflanzen	15	Leindotter	S. 6
Öl-/Faserpflanzen	16	Hanf	S. 12
Gehölzstreifen	17	Baumreihe / Mehrnutzungsstreifen	S. 24
Leguminosen	18	Kichererbse	S. 15
Leguminosen	19	Linse und Leindotter	S. 16
Leguminose	20	Lupine	
Leguminosen	21	Erdnüsse	S. 14

## Herausgeber:

Landesbauernverband Brandenburg e.V.  
Dorfstraße 1 | 14513 Teltow Ruhlsdorf

in Kooperation mit der Koordinierungsstelle  
für Versuchswesen am Insitutit für Lebensmittel- und Umweltforschung (ILU) e.V.

Mit Unterstützung vom Projekt „KLIMABAUERN Berlin-Brandenburg“ der Rentenbank

Im Rahmen des gemeinsamen Projektes „Landwirtschaft im Dialog“

Text, Parzellenplan, Redaktion: Maxie Grüter (ILU) | Andrea Lüttger (ILU)  
Koordination, Redaktion: Vanessa Paap (LBV)



rentenbank